

daß die Dinge dieser unvollkommenen Welt sich gegenüber den gedanklich sauberen und schönen Lösungen Böhm's manchmal recht sperrig verhalten. Gerade in dieser freimütigen und offenen Art, wie die Mitarbeiter der Festschrift überall dort, wo ihre wissenschaftliche Überzeugung es ihnen verbietet, sich Böhm's Auffassung oder einer von ihm angebotenen Lösung anzuschließen, ohne Scheu ihre abweichende Meinung klar und deutlich entwickeln, ist kennzeichnend für die hohe Achtung, die sie alle Franz Böhm entgegenbringen, wohl wissend, daß er nicht liebenswürdige, aber unverbindliche Worte als ehrend empfindet, sondern das gemeinsame geistige Ringen um Fragen gemeinsamen wissenschaftlichen und ethischen Interesses. — Im Zentrum dieses gemeinsamen Interesses stehen Fragen des Verfassungsrechts, hier insbesondere der Beitrag von Wiethölter über „Die Position des Wirtschaftsrechts im sozialen Rechtsstaat“ (41–62), des bürgerlichen Rechts, hier vor allem die Beiträge von Biedenkopf „Über das Verhältnis wirtschaftlicher Macht zum Privatrecht“ (113–135) und von Kronstein „Staat und private Macht in der neueren amerikanischen Rechtsentwicklung“ (137–161), sowie des Wirtschaftsrechts, hier vor allem Beiträge zu Fragen des Wettbewerbsrechts der Bundesrepublik, der Montanunion und der EWG, von denen nur genannt sei der Beitrag des Präsidenten des Bundeskartellamts E. Günther über „Europäische und nationale Wettbewerbspolitik“ (279–318). — Nur selten gelingt es, eine Festschrift so einheitlich um ein Thema zu gruppieren, auch nur selten, sie vollständig mit Beiträgen erstrangiger Autoren zu bestücken, wie es hier geschehen ist.

O. v. Nell-Brenning SJ

SPINDLER, Gert P.: *Neue Antworten im sozialen Raum*. Leitbilder für Unternehmer. Düsseldorf: Econ-Verlag 1964. 411 S. Lw. 24,80.

Der Verfasser dieses Buches ist selbst Unternehmer, Alleininhaber eines Unternehmens der Textilbranche mit 1000 Arbeitnehmern, zugleich der führende Mann der AGP (Arbeitsgemeinschaft für Partnerschaft in der Wirtschaft e. V.), einer Vereinigung von Unternehmen, in denen das reine Lohnarbeitsverhältnis durch eine sog. Partnerschaft zwischen den durch Einsatz von Sachmitteln („Kapital“) und den durch den persönlichen Einsatz ihrer Arbeit Beteilig-

ten überhöht ist. Daß die große Mehrheit der Unternehmer, namentlich der Eigentümer-Unternehmer, Sp.'s Ideen als unrealistisch und revolutionär ablehnt, kann nicht verwundern; befremdlicher ist, daß er auch bei den Gewerkschaften auf Mißtrauen und Ablehnung stößt.

Der Buchtitel gibt klar zu erkennen, worum es Sp. geht. Die im Gefolge der Industrialisierung eingetretenen Wandlungen der gesellschaftlichen Institutionen und Funktionen, die den gesamten gesellschaftlichen Raum umgestaltet haben, sind von den Menschen, an erster Stelle von den Unternehmern, aber auch von den Arbeitnehmern und deren Gewerkschaften, noch nicht hinreichend zur Kenntnis genommen; immer noch denken sie in überholten Kategorien und schlagen sich herum mit gegenstandslos gewordenen Problemen und Konflikten. Namentlich seinen Unternehmerkollegen will Sp. die grundlegend veränderte Lage, in der sie sich befinden, und die daraus für sie sich ergebenden Aufgaben klar machen, die nur durch „neue Antworten“ gemeistert werden können. Mag in der Vergangenheit die Unternehmerfunktion sozusagen ein Anhängsel des Eigentums an Produktionsmitteln gewesen sein, so hat sie sich nach Sp. heute ganz und gar verselbständigt; der beauftragte Unternehmer („Manager“) ist ebenso im Vollsinn des Wortes „Unternehmer“ wie der sog. selbständige oder Eigentümer-Unternehmer. Diese Erkenntnis ist nicht neu; neu ist, daß ein erfolgreicher Eigentümer-Unternehmer diese Erkenntnis ausspricht und rückhaltlos die Folgerungen daraus zieht: Aufgabe des Unternehmers ist nicht, sein oder seiner Auftraggeber Eigentum zu vermehren, sondern das Unternehmen so zu führen, daß es dem Wohl zunächst der in ihm tätigen Menschen, darüber hinaus aber auch seiner Umwelt dient. Von diesem Standpunkt aus bejaht Sp. sehr entschieden die echte wirtschaftliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer (nicht unbedingt deren bei uns gesetzlich eingeführte Formen) und betreibt namentlich die Partnerschaft, d. i. die „durch Vereinbarung zwischen Unternehmensleitung und Mitarbeitern festgelegte Form der Zusammenarbeit, die außer einer ständigen Pflege der zwischenmenschlichen Beziehungen eine Mitwirkung und Mitverantwortung sowie eine materielle Beteiligung am Betriebserfolg zum Inhalt hat“ (331). In vielen Einzelheiten wird man anderer Meinung sein können als Sp. und auch für die seitens der Gewerkschaften



ihm gegenüber geübte Zurückhaltung Verständnis aufbringen können; im ganzen verdient das mutige Buch lebhaft Zustimmung. – Sp.s Urteil über die „soziale Marktwirtschaft“ (248) ist alles andere als schmeichelhaft.

O. v. Nell-Breuning SJ

NANIWADA, Haruo: *Der Weg der Wirtschaft*. Grundlegung zur politischen Ökonomie. Tokyo: Verein für Wirtschaftswissenschaften 1964. 105 S.

Der japanische Verfasser bezeichnet seine philosophische Position als „Prinzip der Nichtigkeit“ (*śūnyata*), das, wenn ich recht verstehe, nahe verwandt ist dem, was wir unter Dialektik verstehen: kein Seiendes hat seinen Bestand in sich selbst, sondern stützt sich zugleich auf seinen Gegensatz; im Fortschritt der Entwicklung vereinigen die Gegensätze sich in einem höheren Dritten. So ordnet N. beispielsweise dem Kapitalismus die *liberté*, dem Sozialismus die *égalité* und der seiner Meinung nach schon weit fortgeschrittenen Verschmelzung von Neoliberalismus und Neosozialismus die *fraternité* zu. Die Frage: „Was ist die politische Ökonomie?“ beantwortet N. programmatisch also:

„Die Wirtschaft, die sich selbst behauptete und sich von ihrem Grunde befreite, muß eben deshalb zu ihrem Grunde zurückkehren. Dadurch muß sie ihre wahre Gestalt offenbaren. Die Wirtschaft geht solcherweise über sich hinaus, um zu sich selbst zu kommen. Die Aufgabe der politischen Ökonomie ist nichts anderes als die logische Erklärung dieses Prozesses. Die politische Ökonomie soll also auch über sich hinausgehen, um dadurch zu ihrer Wahrheit zu gelangen“ (1).

Dieser Gedanke wird in dem Buch sowohl für die Entwicklung der Wirtschaft selbst als auch für die sie begleitende ökonomische Theorie, die N. als die „Logik der bürgerlichen Gesellschaft“ charakterisiert, in geistvoller Weise ausgeführt. In gewissem Sinn kann man das Werk wohl kennzeichnen als äußerst kompaktes Repetitorium der nationalökonomischen Dogmengeschichte unter metaökonomischem Aspekt. Natürlich bietet es nur eine Sicht, unter der man den Entwicklungsgang betrachten kann, aber sie ist interessant und zeigt auch demjenigen, der glaubt, mit den Dingen vertraut zu sein, vieles in neuer Beleuchtung und bietet so mancherlei Anregung. Besonders an-

sprechend sind die Ausführungen des Verfassers, wie die Wirtschaft sich schrittweise der Bindungen an Religion, Moral, Recht und Politik (staatliche Einflußnahme) entziehen wollte und nach vielen Wandlungen zum Staat, zur Rechtsordnung und zur Moral zurückfindet. – Obwohl in deutscher Sprache geschrieben, wird das im Selbstverlag des (japanischen) Vereins für Wirtschaftswissenschaften erschienene Buch wohl kaum auf den deutschen Büchermarkt gelangen; eine Kurzfassung finden deutsche Leser in „Schmollers Jahrbuch“ 85 (1965).

O. v. Nell-Breuning SJ

ANTRICK, Otto: *Die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt-M.* Idee, Werden, Gestalt. Darmstadt: Eduard Roether 1966. 217 S.

Die „Akademie der Arbeit“, kurz AdA genannt, 1920 ins Leben getreten, 1933 abgewürgt, 1946 auf neuer Grundlage wiedererrichtet, zählt zu den eigenartigsten und trotz der kleinen Zahl ihrer Hörer, die stets unter 100 bleibt, zu den einflußreichsten Bildungsstätten. Obwohl im Bereich der Bundesrepublik ihr inzwischen die Sozialakademie Dortmund und die Akademie für Wirtschaft und Politik (ursprünglicher Name „Akademie für Gemeinwirtschaft“) in Hamburg an die Seite getreten sind, bewahrt sie bis heute ihre an dem Namensbestandteil „in der Universität Frankfurt“ abzulesende eigentümliche Prägung.

Die AdA will Männer und Frauen, die bereits im Arbeitsleben standen, insbesondere solchen, die in der Gewerkschaftsbewegung oder im öffentlichen Dienst tätig waren, für ein Jahr aus der äußeren Tätigkeit herausholen, um sie ganz für die Arbeit an ihrer eigenen Fortbildung frei zu machen. Von den 3 Trimestern, in die das Studium zerfällt, hat das erste vor allem die Aufgabe, den kritischen Sinn der Hörer zu schulen, um sie von den Vorurteilen und Schlagworten, die sie mitbringen, zu befreien und ihre falsche Sicherheit zu zerstören; erst dann kann die eigentlich aufbauende Arbeit beginnen. Die große Zahl einstiger Hörer der AdA, die heute im öffentlichen Leben, in Politik, Kommunalverwaltung und Gewerkschaftsbewegung führende Stellungen einnehmen, beweist, daß die AdA das, was sie zu leisten verspricht, auch wirklich erfüllt. – Die vorliegende Darstellung ist erwachsen aus einer